Fehrbelliner Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Bellin und die Umgegend

Erscheint wöchentlich 3 mal: am Montag, Mittwoch, Freitag

Bezugspreis:
Monatlich 1,— Mk.
Durch Boten ins Haus gebracht 1,15 Mk., durch die Post 1.33 Mk.

Druck und Verlag: Walter Ewald.

Behördliches Veröffentlichungsblatt für die Stadt Fehrbellin

Anzeigenpreise:
die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 4 Rpfg.
die 3 mal gespaltene Millimeterzeile im Textteil 15 Pfg.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung im eigenen Betrieb oder der unserer Lieferanten hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 81 — Montag, den 13. Juli 1936 — Jahrg. 47.

Deutsch-österreichische Verständigung

Wieder normale und freundschaftliche Beziehungen

Für Freundschaft und Frieden

Die zwischen der deutschen Reichs- und der österreichischen Bundesregierung getroffenen Vereinbarungen haben nicht nur Bedeutung für die beiderseitigen Länder und Völker, sondern für die gesamte europäische Politik. Es besteht kein Zweifel, daß die deutsche Bevölkerung in ihrer Gesamtheit aufrichtige Genugtuung darüber empfindet, weil nunmehr wieder ein Zustand geschaffen wurde, der den natürlichen Verhältnissen und dem Willen der beiden Staatenvölker entspricht. Es ist ausdrücklich in der gleichlautenden Verlautbarung von „normalen und freundschaftlichen Beziehungen" die Rede; damit wird ausgesprochen, daß man nicht nur die politischen und wirtschaftlichen Verbindungen in ein normales Gleis bringen, sondern die nachbarlichen Beziehungen so gestalten will, wie es Bluts- und Rassenverwandtschaft der beiden Völker naturnotwendig erfordern. Für die außenpolitische Beurteilung der soeben zwischen Berlin und Wien getroffenen Vereinbarungen ist die in der beiderseitigen Verlautbarung enthaltene Feststellung maßgebend, daß Oesterreich sich als deutscher Staat bekennt. Damit wird jetzt und in Zukunft jenen Bestrebungen ein Riegel vorgeschoben, die Oesterreich in gewisse Donauraumpläne einzubeziehen wünschten.

Es ist selbstverständlich, daß sich die beiden Regierungen verpflichteten, sich nicht in die inneren Angelegenheiten des anderen einzumischen, wie es andererseits ebenso selbstverständlich ist, daß man die Symbole und Hymnen gegenseitig achtet und schützt. Nachdem durch die Vereinbarungen gleichsam die seelischen Grundlagen für ein freundschaftliches Verhältnis von Regierung zu Regierung und von Volk zu Volk gelegt worden sind, ist die Regelung aller technischen Fragen auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet nur eine Frage der Zeit, soweit sie nicht bereits getroffen ist.

Die Bereinigung der Gegensätze, die zwischen den beiden Bruderländern bestanden haben, nimmt einen seelischen Druck von den Seelen aller guten Deutschen. Wie vor 70 Jahren die staatspolitische Klugheit Bismarcks die Kluft zwischen den beiden Völkern zu überbrücken verstand, so hat jetzt der politische Weitblick Adolf Hitlers und seiner Mitarbeiter wie ihr Bewußtsein von der Notwendigkeit der Zusammenarbeit der beiden großen deutschen Völker den Weg gefunden, der das innere Sehnen dieser Völker erfüllt. Daß man auch auf seiten der österreichischen Regierung diese Ziele tatkräftig unterstützte, bürgt dafür, daß aus dieser Einigung ein Segen für beide Länder und Völker erwachsen wird.

Daß die Einigung zwischen Berlin und Wien aber eine ebenso große Bedeutung für die europäische Politik haben wird und haben muß, darüber wird sich jeder im klaren sein, der sich jene Bestrebungen in die Erinnerung zurückruft, die sich in der Zeit der Trübung des deutsch-österreichischen Verhältnisses gezeigt haben. Es waren sehr weitgehende und umwälzende Pläne, die in den verschiedensten Hauptstädten geschmiedet worden sind. Das Echo das dort die jetzige Berlin-Wiener Vereinbarung hervorruft, erbringt den Beweis, daß diese Pläne nicht eine Befriedung Europas und den Ausgleich von Gegensätzen zum Ziele hatten, sondern daß sie in einer Richtung lagen wie sie in dem französisch-sowjetrussischen Pakt ihren Ausdruck gefunden haben. Daß Deutschland mit dem jetzigen Freundschaftsabkommen gegenüber Oesterreich nicht ähnliche Ziele verfolgt, vielmehr einen weiteren Beitrag für die Befriedung Europas zu bringen gewillt ist, wird durch die Erklärung festgestellt, daß es die volle Souveränität Oesterreichs anerkennt. Es möge das Land aufstehen, das seit dem Kriege den Völkern Europas ähnliche Tatbeweise des Friedens erbracht hat wie das Land der Deutschen unter Adolf Hitler. —lt.

Vereinbarung Berlin-Wien

Wieder freundschaftliche Beziehungen

Reichsminister Dr. Goebbels verlas am Sonnabendabend um 9 Uhr über alle deutschen Sender folgende amtliche Erklärung:

Ich habe im Auftrage der Reichsregierung das folgende Communiqué über eine Vereinbarung bekanntzugeben, die heute zwischen der deutschen Reichsregierung und der österreichischen Bundesregierung abgeschlossen wurde. Sie stellt einen weiteren praktischen Schritt auf dem Wege einer friedlichen Entspannung und Entwirrung der europäischen Lage dar.

Ich teile Ihnen nun den Wortlaut des amtlichen Communiqués mit:

„In der Ueberzeugung, der europäischen Gesamtentwicklung zur Aufrechterhaltung des Friedens eine wertvolle Förderung zuteil werden zu lassen, wie in dem Glauben, damit am besten den vielgestaltigen wechselseitigen Interessen der beiden deutschen Staaten zu dienen, haben die Regierungen des Deutschen Reiches und des Bundesstaates Oesterreich beschlossen, ihre Beziehungen wieder normal und freundschaftlich zu gestalten.

Aus diesem Anlaß wird erklärt:

1. Im Sinne der Feststellungen des Führers und Reichskanzlers vom 21. Mai 1935 anerkennt die deutsche Reichsregierung die volle Souveränität des Bundesstaates Oesterreich.

2. Jede der beiden Regierungen betrachtet die in dem anderen Lande bestehende innerpolitische Gestaltung, einschließlich der Frage des österreichischen Nationalsozialismus, als eine innere Angelegenheit des anderen Landes, auf die sie weder unmittelbar noch mittelbar Einwirkung nehmen wird.

3. Die österreichische Bundesregierung wird ihre Politik im allgemeinen wie insbesondere gegenüber dem Deutschen Reiche stets auf jener grundsätzlichen Linie halten, die der Tatsache, daß Oesterreich sich als deutscher Staat bekennt, entspricht. Hierdurch werden die Römerprotokolle ex 1934 und deren Zusätze ex 1936 sowie die Stellung Oesterreichs zu Italien und Ungarn als den Partnern dieser Protokolle nicht berührt.

In der Erwägung, daß die von beiden Seiten gewünschte Entspannung sich nur verwirklichen lassen wird, wenn dazu gewisse Vorbedingungen seitens der Regierungen beider Länder erstellt werden, wird die Reichsregierung sowohl wie die österreichische Bundesregierung in einer Reihe von Einzelmaßnahmen die hierzu notwendigen Voraussetzungen schaffen."

*

Die Bekanntgabe in Wien

In Wien wurde die Vereinbarung mit dem Deutschen Reich durch Bundeskanzler Dr. Schuschnigg bekanntgegeben. An die Verlesung knüpfte Dr. Schuschnigg die Erklärung, er hoffe, daß die Wiederkehr normaler freundnachbarlicher Beziehungen mit dem Deutschen Reich nicht nur den beiden deutschen Staaten und somit dem gesamten deutschen Volke zum Segen gereiche, sondern daß damit ein wertvoller Beitrag zur Sicherung des europäischen Friedens geleistet worden sei. Er gab ferner der aufrichtigen Freude und Genugtuung darüber Ausdruck, daß hüben und drüben das Bewußtsein um Schicksalsverbundenheit und gemeinsamen Weg allen Zwischenfällen der Geschichte zum Trotz sich stark genug erwiesen habe, um mit berechtigter Aussicht auf Erfolg den Versuch zu unternehmen, Hindernisse wegzuräumen, die eben noch unüberwindbar schienen. Dies könne sein und werde immer sein können, wenn hier wie dort der Wille bestehe, das Recht und die Eigenart des anderen zu achten. Dr. Schuschnigg erinnerte sodann daran, daß schon Dr. Dollfuß das Deutschtum Oesterreichs und seine Schicksalsgemeinschaft mit Deutschland betont habe. Dr. Schuschnigg kündigte dann an, daß die Frage der politischen Amnestie nunmehr ebenso in aktuelle Nähe gerückt sei, wie die neuerliche Aufforderung an alle Oesterreicher, wo immer sie früher standen, ihre Kräfte dem Aufbau des Vaterlandes zur Verfügung zu stellen.

Nach Abschluß der Rede von Bundeskanzler Schuschnigg wurde im österreichischen Rundfunk eine Erweiterung der österreichischen Bundesregierung bekanntgegeben. Danach wurden der Präsident des Kriegsarchivs, Staatsrat Glaise-Horstenau zum Minister ohne Portefeuille und der Kabinettschef im Bundeskanzleramt, Guido Schmidt, zum Staatssekretär ernannt. Staatssekretär Schmidt wird dem Bundeskanzler für die Belange der Auswärtigen Politik beigegeben.

Telegrammwechsel Schuschnigg—Hitler

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Abschluß des Uebereinkommens, dessen Ziel es ist, die freundnachbarlichen Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten wiederherzustellen, bietet mir willkommene Gelegenheit, Euer Exzellenz als den Führer und Kanzler des Deutschen Reiches zu begrüßen und gleichzeitig der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die Auswirkung des Uebereinkommens Oesterreich und dem Deutschen Reiche zum Nutzen und damit dem ganzen deutschen Volke zum Segen gereichen werde. Ich glaube, mich mit Euer Exzellenz darin einer Meinung zu wissen, daß wir darüber hinaus mit dem Uebereinkommen unserer Staaten zugleich dem allgemeinen Frieden einen wertvollen Dienst erweisen. Dr. Schuschnigg."

Der Führer und Reichskanzler hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Die Grüße, die mir Euer Exzellenz aus Anlaß des heute abgeschlossenen deutsch-österreichischen Uebereinkommens übermittelt haben, erwidere ich aufrichtig. Ich verbinde damit den Wunsch, daß durch diese Uebereinkunft die alten, durch Rassegemeinschaft und jahrhundertelange gleiche Geschichte erwachsenen traditionellen Beziehungen wiederhergestellt werden, um damit eine weitere gemeinsame Arbeit anzubahnen zum Nutzen der beiden deutschen Staaten und zur Festigung des Friedens in Europa. Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler."

Auf dem Schlachtfeld von Verdun

Die Ankunft der deutschen Teilnehmer.

Verdun, 13. Juli. Zur 20jährigen Wiederkehr des blutigen Ringens um Verdun versammelten sich am Sonntagabend auf der Höhe von Douaumont Frontkämpferabordnungen vieler Länder, die am Weltkrieg teilgenommen haben, zu einer großen Kundgebung, um in einem bewegten Appell in Gegenwart einer Million vor Verdun gefallener Kämpfer der Friedenssehnsucht der Völker Ausdruck zu geben. Aus Frankreich kamen 20 000 Frontkämpfer. In der ersten Reihe der ausländischen Abordnungen steht Deutschland mit 500 Frontkämpfern unter Führung des Erstürmers von Douaumont, Hauptmann von Brandis.

Während die französischen Frontkämpfer auf der „Heiligen Straße", die während des Kampfes um Verdun die einzige Verbindungsstraße nach dem Hinterland war, heranmarschierten, näherte sich der Sonderzug mit den 500 deutschen Verdunkämpfern. Eine Gruppe von in Paris ansässigen Deutschen begrüßte die Kämpfer. Weiter hatten sich Führer französischer Frontkämpferverbände zur Begrüßung eingefunden. Als die deutschen Frontkämpfer in Viererreihen, mit der Hakenkreuzfahne an der Spitze, den Bahnhof verließen, wurden sie von der französischen Bevölkerung und der italienischen Frontkämpferabordnung, die wenige Minuten früher eingetroffen war, mit herzlichen Zurufen begrüßt.

Auch während der Fahrt ins Quartier waren die Deutschen immer wieder Gegenstand herzlicher Kundgebungen. So wurden ihnen auf der Straße vielfach Blumen zugeworfen. Eine weite Halle, über der „Allemagne" geschrieben steht, nahm die deutschen Frontkämpfer auf. An den Fenstern und Türen drängten sich die französischen Frontkämpfer zur Begrüßung. Bereitwillig stellten sie sich zur Verfügung, ihren deutschen Kameraden behilflich zu sein.

Inzwischen rückten auf der „Heiligen Straße" in einer gewaltigen Autokolonne Tausende von französischen Frontkämpfern an. Geleitet von berittener Republikanischer Garde führten sie in ihrer Mitte die am Grabe des Unbekannten Soldaten in Paris entzündete Fackel und brachten sie auf den Militärfriedhof von Verdun. Dort entzündeten, während eine Truppenabteilung das Gewehr präsentierte, eine Kriegerwitwe, eine Kriegerwaise und ein Schwerkriegsbeschädigter je eine Fackel, die vor dem schlichten Kreuz des Friedhofes befestigt wurden. Französische Soldaten hielten Wache vor den Fackeln, die bei sinkender Nacht nach dem Totenmal von Douaumont gebracht wurden.

Die Schranke zu früh geöffnet

Ludwigshafen, 13. Juli. Auf dem beschrankten, ortsbedienten Staatsstraßenübergang der Strecke Imsweiler—Rockenhausen wurden von einem Personenzug zwei Radfahrer und eine Radfahrerin überfahren. Bei den Toten handelt es sich um den 28jährigen verheirateten Schreiner August Hag aus Gehrweiler und den 22jährigen Studenten Erich Pollmann aus Radevormwald. Schwer verletzt wurde die 13jährige Landwirtstochter Anna Rubel aus Imsweiler. Nach Vorbeifahrt eines Güterzuges öffnete der Wärter versehentlich die Schranke kurz vor dem herannahenden Personenzug. Der Wärter wurde in Haft genommen.